

Bücher aus einem Traditionsgeschäft

Die Bergische Buchhandlung ist eine feste Größe in der Lenneper Altstadt.

Von Pinja Krämer, Leibniz-Gymnasium

Im Stadtteil Lennep gibt es eine zur Zeit weihnachtlich geschmückte Altstadt. In der Wetterauer Straße befindet sich eine kleine gemütliche Buchhandlung, die Bergische Buchhandlung. Der Laden hat seine drei großen Schaufenster einladend dekorativ und weihnachtlich gestaltet und lädt dazu ein, einmal einen Blick ins Innere zu werfen.

Der Gründer, Richard Schmitz, eröffnete die Buchhandlung, die damals noch R. Schmitz hieß, 1850. Noch heute steht in grünen Buchstaben R. Schmitz an der Fassade über der Eingangstür. Der Buchladen wurde über Generationen vererbt und zu letzt von Gertrud Schönenbach, geb. Schmitz, geleitet. Heute gehört der Laden zur RS Informations- und Technik, die den Brüdern Halbach gehört.

Die fünf Mitarbeiterinnen der Bergischen Buchhandlung sind hilfsbereit und bei Fragen gute Ansprechpartner. Oft haben sie die Bücher auch selbst gelesen und können dementsprechend gut beraten. Um im Buchladen arbeiten zu können, braucht man eine Ausbildung zum Buchhändler. Diese dauert drei Jahre, kann jedoch mit Abitur individuell verkürzt werden. Leider gibt es nur noch wenige reine Buchhändler-Berufsschulklassen.



Ihre Bücher erhält die Buchhandlung von einem Großhändler oder direkt vom Verlag.

Symbolfoto: Fabian Sommer/dpa

In Frankfurt gibt es jedoch einen „Media-Campus“ für die Aus- und Weiterbildung im Buchwesen, wo man in reinen Buchhändler-Klassen die Theorie erlernen kann. Wer keine Möglichkeit in seiner Nähe zu einer solchen Ausbildung hat, kann dort auch internatsähnlich unterkommen. In unserer Umgebung gibt es jedoch noch die Möglichkeit, eine Berufsschule in Düsseldorf zu besuchen. Auch die Bergische Buchhandlung bildet immer wieder Buchhändler aus. Neben normalen Büchern wie Klassiker, Fachliteratur, Kinder- und Jugendbüchern kann man dort auch Souvenirs aus dem Bergischen Land, Post- und Geschenkkarten und kleine Geschenke und vieles mehr kaufen.

Mittlerweile gibt es sogar Mangas in der Traditions-Buchhandlung. Schon seit einiger Zeit gibt es dort auch etwas Besonderes zu kaufen: Mangas. Die Bergische Buchhandlung hat eine kleine Auswahl Mangas aus dem Carlsen Manga Verlag zu bieten. Außerdem finden im Laden regelmäßig Bücherabende für Jugendliche statt, bei denen Bü-

cher vorgestellt, kurze Abschnitte vorgelesen und unterschiedliche Meinungen diskutiert werden.

Der Laden wurde vor kurzem erst renoviert und modern gestaltet. Die Bücher stehen nach Themen sortiert in Regalen an den Wänden, so dass man sich auf Anhieb gut zurechtfindet.

Im hinteren Teil des Ladens gibt es eine kleine gemütliche Lesecke, so dass man auch mal vorab ein wenig in die Bücher und Mangas hinein schnuppern kann. Sollte ein Buch mal nicht im Regal ste-

hen, kann man es dort auch bestellen.

Ihre Bücher erhält die Buchhandlung von einem Großhändler oder direkt vom Verlag. Vor dem DOC, das bald gebaut werden soll, hat die Bergische Buchhandlung keine Angst, denn es gibt eine Buchpreisbindung, das heißt, dass jedes Buch nur zu einem bestimmten Preis verkauft werden darf. So kann eine andere Buchhandlung ein Buch nicht billiger verkaufen. Der Laden freut sich auf das DOC und hofft auf mehr Kundschaft.

Berufsorientierung für achte Klassen

Fähigkeiten der Schüler werden eingeschätzt.

Von Tom Holz, Leibniz-Gymnasium

Viele Schüler der achten Klassen werden seit einigen Wochen in einer sogenannten Potenzialanalyse von ausgebildeten Pädagogen und Psychologen eingeschätzt und einen Tag lang beim Lösen bestimmter Aufgaben begutachtet. Diese Tests werden durchgeführt, da die Schülerschaft landesweit dazu angeregt werden soll, frühzeitig über ihre zukünftigen Berufsaussichten nachzudenken.

Zusätzlich bewirken diese Übungen, dass man deutlich die Stärken der jeweiligen Schüler erkennen kann. Somit soll es einem später leichter fallen, sich über bestimmte berufliche Richtungen Gedanken zu machen, diese in Erwägung zu ziehen oder gegebenenfalls auch nicht.

Die Schüler werden in den Themen Konzentration, Geschick, Vorstellungsvermögen, Durchhaltevermögen, Leistungsbereitschaft, Verantwortungsbewusstsein, Konflikt- und Kritikfähigkeit, Selbstständigkeit und Teamfähigkeit getestet. Auch die Selbsteinschätzung spielt dabei eine wichtige Rolle. Diese wird am Ende der Übungen mit der fachlichen Einschätzung der Pädagogen verglichen.

Sobald die Auswertungen der Aufgaben vorliegen, wird den Eltern und den Schülerinnen und Schülern in einem Gespräch mitgeteilt, wo die eigenen Stärken und Entwicklungspotenziale liegen. Die Schüler erhalten schriftliche Unterlagen für mögliche spä-



Die Analyse kann wichtig für die Bewerbung sein. Foto: Jens Büttner/dpa

tere Bewerbungsgespräche. Die Schule erhält keinen Einblick in die Unterlagen, da dieses Verfahren ausschließlich der Orientierung für die Schüler dient und keinesfalls in eine Schulnote einfließen soll.

Die Schüler bewerten die Potenzialanalyse sehr positiv.

In einer Reflexion zur Potenzialanalyse gab es viele positive Rückmeldungen aus der Schülerschaft, da man auf eigene Stärken und Entwicklungsmöglichkeiten aufmerksam gemacht wurde. Zudem empfand ich persönlich die Atmosphäre, in der die Potenzialanalyse stattfand, sehr angenehm und nicht zu vergleichen mit einer Klassenarbeit.

Das heißt, es war kein Stress, da, dass man ein gutes Ergebnis abliefern muss, sondern jedem Schüler und jeder Schülerin war bewusst, dass diese Tests nur eine Orientierung sind und nicht immer die genaue Leistung widerspiegeln.

Deutsch lernen für eine gemeinsame Zukunft

In der „One World Class“ des Ernst-Moritz-Arndt-Gymnasiums lernen zugewanderte Kinder und Jugendliche zwei Jahre lang Deutsch.

Von Lara Domkowski und Clara Fröhlich, Ernst-Moritz-Arndt-Gymnasium

Die sogenannte „One-World-Class“, eine Sprachfördergruppe des Ernst-Moritz-Arndt-Gymnasiums, besteht aus Kindern und Jugendlichen, die erst kürzlich nach Deutschland gekommen sind und noch Deutsch lernen müssen. Im Moment besuchen etwa 35 Schülerinnen und Schüler im Alter von 12 bis 17 Jahren die

„One-World-Class“. Dort haben sie jeden Tag der Woche Deutschunterricht und gehen zusätzlich in den restlichen Stunden in normale Klassen und haben Fächer wie Biologie und Politik.

Außerdem nimmt die „One-World-Class“ an verschiedenen Projekten teil. Einmal in der Woche fahren die Jugendlichen nach Düsseldorf in ein Kunstmuseum und malen oder zeichnen dort. Zudem spielten

sie letztes Jahr bei einem Fußballturnier mit und kooperieren mit der Universität in Wuppertal.

Ein individueller Lehrplan ist wichtig für den Lernerfolg

Alle durchgeführten Projekte haben das Ziel, die Deutschkenntnisse der Schüler zu verbessern. „Die Lehrer müssen den Unterricht individuell gestalten, da die Jugendlichen alle auf unterschiedlichen

Leistungsstufen sind“, berichtete eine Lehrkraft.

In den nächsten Monaten wird sich die „One-World-Class“ verändern. Alle Zugewanderten, die kein Deutsch können, haben das Recht, zunächst zwei Jahre lang Deutschunterricht zu erhalten. Diese zwei Jahre sind für viele der Schülerinnen und Schüler in unserer OWC bald vorüber.

Ihnen wird dann im Anschluss eine Schulform zuge-

wiesen, die zu ihnen passt. Der 14-jährige Nemanja Zecevic besucht bereits seit einem Jahr und drei Monaten die „One-World-Class“ der EMA. Er ist mit seinen Eltern und seiner achtjährigen Schwester aus Serbien nach Deutschland gezogen, da sein Vater hier in Remscheid ein Jobangebot bekommen hat.

In seiner Freizeit spielt Nemanja Wasserball, taucht und schwimmt beim SV Neuenhof.

In seinen Ferien fährt er zurück nach Serbien, um seine Freunde und seine Familie wiederzusehen. Nemanja vermisst zwar seine Heimat, aber er erzählt auch, dass er Deutschland und die „One-World-Class“ toll findet.

Die Schülerinnen und Schüler verstehen sich untereinander, aber auch mit den Lehrern sehr gut, weshalb eine gute Stimmung in der Klasse herrscht.



Viele Zugewanderte müssen die deutsche Sprache erst noch lernen. Foto: Felix Kästle/dpa

Schüler schlüpfen in fremde Rollen

In der Theater-AG des Gymnasiums Wermelskirchen werden immer neue Stücke geprobt.

Von Alexandra Schrell, Gymnasium Wermelskirchen

„Und präsent bitte!“, ruft Pia Müller über die Bühne. Die 14 Schülerinnen und Schüler wirken gleich viel größer, viel stärker. Manche schwingen die Arme langsam über den Kopf und halten sie kurz in einer Stellung, in der man ein Tablett tragen würde. Dann senken sie die Arme wieder, ihr Oberkörper bleibt jedoch in dieser Haltung. Laut Pia Müller, die seit drei Jahren die AG leitet, dient diese Übung einer aufrechten Körperhaltung und dem Aufbau einer theatralen Präsenz.

Man hört nur die leisen Schritte der Jugendlichen, die auf Socken über die hölzerne Bühne des Städtischen Gymnasiums Wermelskirchen tapen und die Anweisungen ihrer Lehrerin befolgen. Die Theater-AG der Schule, die immer dienstags auf der großen Bühne probt, bereitet sich gerade auf ihren nächsten Auftritt vor, der für November nächsten Jahres geplant ist.

Aufgeführt wird „In 80 Tagen um die Welt“, geschrieben von Jules Verne, bearbeitet



Ein Blick nach Wermelskirchen: Im Gymnasium wird hier fleißig Theater gespielt. Archivfoto: Roland Keusch

von Susanne Wolf. Ein Jahr hat die AG Zeit, ihre Texte zu lernen, Kostüme zusammenzustellen und die Szenen perfekt zu können, dann muss alles fertig sein.

Die Stimmung bei den Proben ist fröhlich aber konzentriert

Die Schülerinnen und Schüler, die die Jahrgangsstufen sieben bis zehn besuchen, verbindet die Lust, in fremde Rollen zu schlüpfen, Spaß zu haben und mit Menschen zusammenzuarbeiten. Auch zwei geflüchtete Mädchen gehören zu der kleinen, fröhlichen Truppe. Die Stimmung untereinander

stimmt, es wird geneckt, geschertzt und viel gelacht.

Theater wird an der Schule seit langem gespielt. Zurzeit teilen sich zwei Lehrerinnen die Aufgaben der Leitung. Die Schülerinnen und Schüler führten 2010 „Der Club der toten Dichter“ auf. Weitere Aufführungen waren „Das Phantom der Oper“ 2009 und „Helden der Kindheit“ 2012. Im letzten Schuljahr kam das Stück „Chaos im Nimmerland“ zur Aufführung, dessen Manuskript von zwei Schülern aus der elften und zwölften Klasse geschrieben wurde. Im Jahr davor entstanden die Texte der

Aufführung im Rahmen der Projektwoche.

Unterstützt werden die Schauspieler durch die Chor-AG Joycing, so dass die Präsentationen oft einen Musical-Charakter annehmen. Englische Pop-Songs, aber auch selbst geschriebene Lieder in deutscher Sprache in Form von kleinen musikalischen Einlagen bereichern die Aufführungen und gestalten die Stücke lebendig.

Im nächsten Frühjahr lebt eine alte Tradition wieder auf: Die jungen Schauspieler werden mit Genehmigung der Schulleitung drei Tage auf Burg Bilstein im Sauerland verbringen dürfen. Begleitet werden sie von der AG Joycing und dem Unterstufenchor, der die Klassen fünf und sechs umfasst. Die jungen Sängerinnen und Sänger werden dieses Jahr die Aufführung unterstützen. Drei Tage müssen die Jugendlichen intensiv proben.

Laut Pia Müller dient diese Fahrt aber auch dazu, die Gruppengemeinschaft zu stärken, Vertrauen aufzubauen und das Motto der AG „Ich will alles sehen und von allen gesehen werden!“ zu festigen.

Der abwechslungsreiche Arbeitstag der Hausmeisterin

Frau Laschinsky ist die gute Seele der Albert-Schweitzer-Realschule.

Von Erik Schimpf, Albert-Schweitzer-Realschule

Wer ist fleißig, blond, hilfsbereit und schlängelt sich durch Flure? Genau, die Hausmeisterin der Albert-Schweitzer-Realschule in Remscheid-Lennep. Einen harten, aber auch spannenden Job erlebt Frau Laschinsky jeden Tag.

Der Arbeitstag von Hausmeisterin Laschinsky startet früh am Morgen um sieben Uhr. Ihre Aufgaben beginnen, sobald sie in der Schule ist. Sie schaltet das Licht an und schließt die Türen der Gänge auf. Nachdem sie sich um diese Pflichten gekümmert hat, kommt eine frische Lieferung Brötchen für den Kiosk an. Die Kiste mit den Brötchen muss in die Schulcafeteria gebracht werden. Der Unterricht beginnt bald. Deshalb muss Frau Laschinsky in den Heizungskeller gehen und die Heizungen anmachen.

Nun tummeln sich schon die ersten Schüler und Lehrer in den Gängen der Schule. Die Schüler wollen ihre verlorenen Turnbeutel bei ihr wieder be-

kommen und Absprachen für den Hofdienst treffen. Für jeden hat sie ein nettes Wort und geht allen Anfragen pflichtbewusst nach. Oft geht das Papier aus oder Kreide ist nicht vorhanden, aber Frau Laschinsky hat immer alles parat für Kinder und Lehrer. „Die Schüler kommen gerne vorbei, manchmal wollen sie nur ein bisschen erzählen“, sagt Frau Laschinsky.

Drei Jahre ist Frau Laschinsky schon Hausmeisterin der Schule

Wenn die ersten drei Unterrichtsstunden vorüber sind, hat sie schon viele Pflichten erfüllt. Seit drei Jahren macht sie bereits diese Arbeit, aber sie macht ihr immer noch viel Spaß, weil sie sehr abwechslungsreich ist. Von 10.30 Uhr bis 10.55 Uhr gongt es zur Pause. Sie muss mit Schülern auf den Hof, um den Schulhof zu reinigen.

Für Kinder ist das oft eine spaßige, aber für die Hausmeisterin eine dreckige Arbeit. Auch Hausmeister haben mal Pause, Frau Laschinsky von 13

ANZEIGE

Zeitungstreff
Das Schulprojekt des RGA

Mit freundlicher Unterstützung von

Sana-Klinikum Remscheid

Volksbank im Bergischen Land

bis 15 Uhr. Ab 15 Uhr wird der ganze Schulhof erneut von ihr gesäubert. Absprachen mit den Putzkräften müssen getroffen werden und um 16 Uhr hat auch die Hausmeisterin Feierabend.